

► Kürzlich entdeckte Grabsteine
in Kuttenberg
► Wehrbauten in Wandel der Zeit Teil 2
Hanno Schult
► Andrzej Philips, Vorstellung der Familie Philipps

E 3603



BLICKPUNKT GALIZIEN

79. Jahrgang Nr.2



Das heilige Band



Stuttgart-
März/April 2025



DIE AUFERSTEHUNG UND DAS LEBEN

Hrsg: DIE GALIZIENDEUTSCHEN – GESCHICHTE UND ERINNERUNGSKULTUR E.V.
(vormals Hilfskomitee der Galiziendeutschen e.V.) – Mit regelmäßiger Beilage der LWW-Zeitung »Weichsel-Warthe«

Erstaunliches über galiziendeutsche Gräber in der Ukraine

Irmgard Steinmann ist die Beauftragte für unser Projekt „Friedhofspflege“. Dieses wurde vom weiland „Hilfskomitee der Galiziendeutschen“ nach dem Generationswechsel im Vorstand und bei den Vertrauensleuten um 2010 / 2011 ins Leben gerufen. Es entwickelte sich schwunghaft. Im folgenden Jahrzehnt war die Friedhofspflege eine der Hauptaktivitäten im Verein, bei der Projektleitung, bei unseren Reisen und in vielen privaten Initiativen. In ihrer Mitteilung an den Verein konnte Projektleiterin Irmgard Steinmann am 18. Mai 2020 stolz verkünden:

„Seit mehr als 10 Jahren sammle ich Fotos von Friedhöfen in Galizien, etwas, was es vorher systematisch scheinbar nie gegeben hatte. Inzwischen besitze ich Fotos von 65 Friedhöfen von ehemals galiziendeutschen Orten (alphabetisch nach Orten) – ein großer Schatz, wie ich meine. Einige dieser Grabsteine haben noch lesbare Inschriften und man könnte (theoretisch) anhand der Ortsfamilienbücher sogar Lebensläufe all dieser Menschen rekonstruieren.“

Ihr schwebte gar eine Publikation dieser Fotosammlung mit unschätzbar wertvollen Monumenten aus der galiziendeutschen Geschichte vor Augen: „Ein Prachtband!“

Ein Zeitsprung: In diesem Jahr 2025 stehen bei unserer Jahresmitglieder-Versammlung wie üblich die Berichte der einzelnen Referate und Projekte auf dem Programm, unter anderem der Bericht „Friedhöfe in Galizien“. Dazu teilte Irmgard am 18. März dem Vorstand mit:

„Liebe Bettina, ich habe den Tagesordnungspunkt „Friedhöfe“ zur Kenntnis genommen. Ich habe nichts unternommen, weil es absolut nichts von den Friedhöfen in der Westukraine zu berichten gibt. Leider!“

Also: Wie es mit unseren Reisen ging, so auch mit der Friedhofspflege. Corona und dann der Krieg gegen die Ukraine haben diese Aktivitäten zum Erliegen gebracht. Jedenfalls fast: Immerhin schrieb Irmgard, es gebe interessante Fotos von den Friedhöfen in Dornfeld und Lindenfeld, die **Hans Christian Heinz** im Spätherbst des Vorjahres dort aufgenommen habe. Kassenwartin Bettina fügte an, auch würden noch Arbeiten auf den Friedhöfen um Mariahilf durchgeführt, von Mitgliedern des ehemaligen Einsatz-Teams von Herrn Schmidl. Aber das ist dann auch schon alles. - Obwohl Irmgards Mitteilung niemanden von uns überraschte, löste die lapidare Feststellung doch Betroffenheit aus: „Aus! Ja, so ist es! Eine Katastrophe. Alles ist überwuchert. War alles umsonst?“

Und dann geschah etwas sehr Überraschendes: Genau in diesen Tagen hatte Olena Serpen eine WhatsApp-Mitteilung von einem Ukrainer aus **Jawiriw (Jawowrow)** erhalten. Dieser hatte sie vor einigen Jahren mal in Lemberg bei einer der Lesungen ihres ukrainischen Buches „Galiziendeutsche erzählen“ angesprochen: Er habe im Nachbarort **Kuttenberg** auf dem ehemals

deutschen Friedhof völlig überwucherte Gräber entdeckt und plane, dort private Pflege- und Restaurationsarbeiten vorzunehmen. Dieser schickte ihr nun nach Jahren fünf Fotos von einem freigelegten deutschen Grabstein und fragte sie, ob sie in Deutschland Fachleute mit Erfahrung kenne, wie man mit diesem und den weiteren Grabstätten umgehen solle. Olena leitete die Anfrage an die Redaktion weiter, und Zöckler informierte die zuständige Projektleiterin Irmgard Steinmann, die ja gerade die Akte „Grabpflege“ bis auf Weiteres geschlossen hatte. Ironie des Schicksals?

Und nun erlebten wir so etwas wie ein Wunder: Irmgard entdeckte, dass es sich um den Grabstein eines Ihrer direkten Vorfahren aus der Einwanderungszeit handelt, möglicherweise der älteste erhaltene Grabstein der galiziendeutschen Siedler.

Aber lesen sie Irmgards Mitteilung im Original:

Uralter Galiziendeutscher Grabstein auf dem Friedhof Kuttenberg geborgen

Über **Olena Serpen** erreichten uns erstmals Fotos von einem alten galiziendeutschen Friedhof in Kuttenberg. Kuttenberg, das lag im früheren Kreis Jaworow, heute Jawiriw / Ukraine.

Auf einem der 5 Fotos ist zu sehen, dass ursprünglich nur ein Teil eines steinernen Grabkreuzes – ganz bemoost – aus der Erde hervorgeschaut hat. Auf dem Bild daneben ist ein Spaten zu sehen. Eines der zugesandten Fotos zeigt den jetzt gereinigten Grabstein, der offenbar von Hand aus dem Erdreich geborgen worden war. Er ist von Moos und Erde befreit, ist aufgestellt und folgende Inschrift ist nun lesbar:

**„Hier ruht
Johann Bechtloff,
gebirgigt im Jahr
1793
in Dornfeld
gestorben in
Kuttenberg
den 1. Mai 1859,“**



Diese Inschrift erzählt eine Geschichte, denn die Bechtloff Familie gehört zu meinen Vorfahren. Sie stammten aus Kallstadt in der Pfalz.

Aus meiner Ahnendatei geht hervor, dass **Johann Bechtloff** ein Sohn des Auswanderers **Philipp Bechtloff** gewesen ist, der am 11.06.1784 mit 6 Personen in Wien registriert wurde und in Dornfeld im Haus Nr.74 angesiedelt worden war. Seine Frau hieß **Maria Magdalena geb. Kuhr** und stammte aus **Weisenheim am Berg**. Das Ehepaar war mit einem 1-jährigen Kind auf die Wanderschaft nach Galizien gegangen.

3 weitere Personen, die zusammen mit ihnen in Wien registriert wurden, sind in den Wiener Listen nicht mit Namen erwähnt; Meistens handelte es sich um weitere Familienangehörige.

9 Jahre nach ihrer Ansiedlung in **Dornfeld**, am 09.09.1793, wurde der Sohn Johann geboren. Er hatte 1812 in Dornfeld **Elisabetha Bach** geheiratet. Was ihn in das weit entfernte Kuttenberg verschlagen hat, ist nirgends festgehalten. Aus den Kirchenbüchern wissen wir, dass er 7 Kinder gehabt hatte.

Irmgard Steinmann

Sofort dankten wir dem „edlen Finder“ für diese (jedenfalls für Irmgard und unseren Verein) sensationelle Entdeckung, wobei Olena Serpen für uns den Google-Translator bemühte und dessen Übersetzung sprachlich überarbeitete. Unser Text in Deutsch:

Sehr geehrter Herr Kanafotsky!

Für die Übermittlung der Fotos vom ehemaligen Friedhof Kuttenberg möchten wir Ihnen von ganzem Herzen danken. Ihr Fund des Grabsteins von Johann Bechtloff stellt für uns eine kleine Sensation dar. Es handelt sich vermutlich um den ältesten uns bekannten Grabstein von Galiziendeutschen aus der Einwanderungszeit!

Dürfen wir uns kurz vorstellen? Wir sind Nachkommen der Deutschen, die nach 1772 von Österreich angeworben wurden, in Galizien eine neue Existenz zu gründen. 1939 mussten sie infolge des Krieges, den Deutschland und die UdSSR gegen Polen begannen, urplötzlich ihre Heimat verlassen. Uns Nachkommen war es erst nach 1991 möglich, die Heimat unserer Eltern und Großeltern kennenzulernen. Dazu haben wir einen Verein gegründet, der sich heute „Die Galiziendeutschen - Geschichte und Erinnerungskultur e.V.“ nennt. Wir haben dankbar erfahren, dass wir von den Ukrainern herzlich begrüßt wurden und die alte Freundschaft wieder auflebte.

Wir sind sehr interessiert an Ihrer Arbeit auf dem ehemals deutschen Friedhof von Kuttenberg. Wir sind erstaunt und erfreut, dass sich Ukrainer wie z.B. Sie und Ihre Kollegen heute u.a. auch für die Erforschung von Überresten der Kultur der früheren deutschen Siedler in Galizien interessieren. Vor dem Krieg (und vor Corona) sind wir bei unseren Reisen auch immer auf der Suche nach Spuren der (deutschen) Siedler in Galizien gewesen. Wir waren dankbar und haben es bewundert, wenn wir Ukrainer gefunden haben, die uns dabei helfen konnten (wie zum Beispiel Olena Serpen!).

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns über Ihre Arbeit berichten könnten. Vielleicht können wir Sie bei Ihren Forschungen unterstützen und Informationen über die Geschichte der Galiziendeutschen allgemein und über die dort bestatteten Personen im Besonderen beisteuern. Als Beispiel schicken wir Ihnen Informationen von Irmgard Steinmann, die die Arbeitsgruppe „Galiziendeutsche Gedenkorte“ leitet. Sie war vollständig überrascht war, dass Sie, sehr geehrter Herr Kanafotsky, ausgerechnet den Grabstein ihres Vorfahren Johann Bechtloff aus dem Erdreich geborgen haben! Ein unglaublicher Zufall, dass Sie genau diesen Grabstein eines ihrer „Verwandten“ geborgen haben!

Wir würden uns sehr freuen, bald einmal von Ihnen zu hören und senden Ihnen beste Grüße und Wünsche in die so sehr vom Krieg bedrohte Ukraine!

Irmgard Steinmann

Christofer Zöckler

Berlin, 23.03. 2025

Daraufhin erhielten wir umgehend die folgende Antwort von Herrn Kanafotsky (Text in deutscher Übertragung durch Team Google/Serpen:

„Guten Tag...

Ich bin sehr dankbar für Ihre herzlichen und freundlichen Worte, mit denen Sie dankbar anerkennen, dass es in der Ukraine trotz des schrecklichen Krieges, den Russland gegen die Ukraine führt, Menschen gibt, die sich auch für die ehemaligen deutschen Siedlungen interessieren und versuchen, das Andenken daran zu bewahren.

Ich habe 25 Jahre lang in einem Kohlebergwerk gearbeitet und mich gleichzeitig für die Geschichte der Dörfer interessiert, aus denen meine Eltern kamen. Wahrscheinlich haben sie (Ergänzung der Red.: gemeint sind die Galiziendeutschen) gerade in Galizien ihre besten Jahre verbracht, denn der Weg in die Ukraine (erg.: damals Galizien) und der Weg zurück nach Deutschland waren nicht einfach. Ich weiß auch, dass unsere Vorfahren viele Dinge, die sie im Alltag und in der Landwirtschaft brauchten, von den deutschen Siedlern übernommen haben. Von meiner Großmutter habe ich nie ein einziges schlechtes Wort über die Deutschen gehört, und das gilt auch für die deutschen Soldaten des Zweiten Weltkriegs. Schade, aber jetzt ist der Friedhof in einem vernachlässigten Zustand. Während der Zeit der UdSSR haben kommunistische Barbaren einige Grabsteine abgebaut und sie als Grundlage für Kollektivbauernhöfe im Nachbardorf verwendet.

Es gibt heute hier praktisch keine jungen Leute: Einige gingen in die Städte, andere kämpften an den Fronten des russisch-ukrainischen Krieges. Dennoch gibt es Möglichkeiten für die Restaurierung des Friedhofs, auch wenn unsere eigenen Kräfte und Ressourcen sehr begrenzt sind. Wie hier, so gibt es auch in mehreren umliegenden Dörfern Interessierte, die versuchen, die Überreste des jeweiligen Friedhofs zu rekonstruieren und zu erhalten. Es wäre sehr gut, wenn sich für diese Friedhöfe Fachleute interessieren würden, die professionell die ehemaligen deutschen Kolonien und

deren Friedhöfe erforschen und restaurieren wollen. Ich biete an, dabei jedem zu helfen, soweit es in meiner Macht steht. - Mit freundlichen Grüßen -
Andriy Kanafotskyi. (unten)



Unser Projekt „Friedhofspflege“ - soweit der gegenwärtige Stand der Dinge! Ob sich aus dem Kontakt mit Herrn Andriy Kanafotsky ein neues Kapitel in unserem Projekt „Friedhofspflege“ entwickelt, ist natürlich offen. Die Sprachbarrieren beeinträchtigen eine schnelle und klare Verständigung. Bei manchen Formulierungen des Andriy K. rätselten wir, wie es genau zu verstehen sei. In jedem Fall scheint die bisweilen auch bei uns vertretene Auffassung widerlegt, die Ukrainer würden sich in diesen Kriegszeiten nicht für solche Randerscheinungen wie die galiziendeutsche Geschichte und Kultur interessieren. Olena Serpen dazu: „Die Menschen in der Ukraine leben seit drei Jahren unter der ständigen Bedrohung kriegsrischer Angriffe, bei Tag und erst recht auch zur Schlafenszeit bei Nacht. Sie haben es satt, dass sich in ihren Köpfen alles nur noch um das Thema „Krieg“ dreht. Sie wollen nach vorne blicken und ein Ende des Schreckens erleben. Sie blicken aber auch zurück in Zeiten des Friedens, in den sie frei von fremden Mächten und Unterdrückung stolz ihre eigene ukrainische Identität in einer freien und offenen multikulturellen Ukraine entwickeln konnten!“
Irmgard Steinmann / Christofer Zöckler



Links, der Fundort der Steine - rechts daneben, ein weiterer, noch nicht zugeordneter Stein, Johann Schmalenberg - Olena Serper - unten, die Wiederaufrichtung des Bechtlof-Steines



IN DER "OSTEREIEREI"

...Fortsetzung von Seite 20

Voller Freude erinnerte sich Bettina Zöckler bei einem Malkurs an die Wurzeln ihrer Familie. Wie unsere Leser wissen, hat die Kunst in der Ukraine eine große Bedeutung, sowie Ostern ihr bedeutsamstes Fest ist.

Bettina mit ihren
Lemki-Ostereiern



Ostereierkünstlerin
Olesya im Unterricht



Stickereikünstlerin
Oksana (rechts)



...zum Titelbild

Wie das aussagekräftige Titelbild veranschaulicht, wurde auch in Unterwalden fleißig gemalt. Die Bilder fanden wir auf Stanislaw Klosowskyj's Facebookseite des Museums und durften sie veröffentlichen. Die Seite kann generell unter Eingabe des Stichwortes „Unterwalden“ gefunden werden.



MÖGE DER FRIEDEN AUF DIESEN BILDERN EINKEHREN IN DIE HERZEN DER VÖLKER